



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

257 (15.6.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-191803](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-191803)

Mannheimer General-Anzeiger

Wochenpreis: In Mannheim u. Umgebung monatl. einchl. B. 1,50 für Bringerfahr u. Einlieferung
proh. 10. — Postbezug vierteljährl. B. 4. — oder halbjährl. B. 7. — oder jährlich B. 12. —
Verkaufsstellen: Mannheim: Hauptstr. 110/112, Poststr. 1, u. a. Nr. 2917, Seidenstr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Badische Neueste Nachrichten

Ausgabenpreis: Bei Jahresabnahme 12 Hefen, Monatspreis 1,00 RM., andern 1,50 RM. Ein-
zelhefte 20 Pf. — Postl. Nr. 5011. Annahmestelle: Postamt 1, Mannheim, Poststr. 1, 1. u. 2. Etage.
Anzeigen: In Mannheim u. Umgebung monatl. einchl. B. 1,50 für Bringerfahr u. Einlieferung
proh. 10. — Postbezug vierteljährl. B. 4. — oder halbjährl. B. 7. — oder jährlich B. 12. —
Verkaufsstellen: Mannheim: Hauptstr. 110/112, Poststr. 1, u. a. Nr. 2917, Seidenstr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Trimborns Bemühungen.

Die Bemühungen Trimborns bewegen sich in zwei Richtungen: Zunächst versucht er ein Kabinett aus dem Zentrum, der Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei zu bilden. Dieses Kabinett würde mit 173 Mandaten auf die Gnade der Mehrheitssozialdemokratie angewiesen sein. Gelingt es nicht, ein solches Kabinett zu bilden, so wird der Versuch gemacht werden, die alte Koalition wieder herzustellen. Diese würde bei 160 Abgeordneten 222 Mandate umfassen, könnte man die 21 Mandate der Christlich-Sozialen Liste hinzurechnen, 243, also eine schwache Mehrheit. Voraussetzung würde sein, daß die Mehrheitssozialdemokraten bereit sind, in diese Regierung einzutreten. Die Entscheidung über diese Frage steht noch aus. Ein solches Kabinett würde es natürlich sehr schwer haben und auf sehr schwachen Füßen stehen. Auf der einen Seite die bürgerlich-nationale Opposition mit über 120 Mandaten, auf der anderen die Unabhängigen mit 80 Sitzen. Es braucht ja nicht betont zu werden, daß die Opposition der Rechten eine durchaus sachliche sein würde; sie würde niemals sich auf den Boden rein parteipolitischen Ziele stellen, sondern sich bemühen, lediglich eine vaterländisch-frühbare Kritik zu üben, also Kritik nicht um der Kritik willen, sondern nur dann, wenn politische Notwendigkeit dazu zwingt. Um so unverständlicher würde natürlich die Kritik der U.S.P. und der Kommunisten sein. Auf diese Weise zwischen zwei Feuern regieren wird einer dieser beiden Parteien (schwachen Mehrheit um so schwerer fallen, als sie ja ohnehin fortlaufend von dem berechtigten Mißtrauen weitester bürgerlicher Kreise aus ihrer bisherigen Wirksamkeit begleitet wird. Daß sie aus dem Wahlausfall etwas gelernt hätte, kann man kaum sagen, wenn man das störrische und eigenwillige Verhalten der Demokraten und Sozialdemokraten gegenüber der bürgerlich-nationalen Gruppe betrachtet. Wir würden unter solchen Umständen nicht wagen, dieser Regierung ein langes Leben zu prophezeien. Also Fortdauer der Krise bis an die Schwelle der Konferenzen von Brüssel und Spa, lediglich durch die Schuld der Mehrheitssozialdemokraten, die sich weigern, dem Volksurteil vom 6. Juni Rechnung zu tragen und die einzig natürliche und gesunde Lösung der Krise herbeizuführen.

Ein Kabinett aus Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei.

Berlin, 15. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Herr Trimborn bemüht sich, wie uns mitgeteilt wird, mit großer Fähigkeit um die Verwirklichung seines Planes Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei zur Regierungsbildung zusammenzuschließen. Man erzählt sich, daß auch der Reichspräsident diesem Plan nicht abgeneigt sei, und doch er für ihn die mehrheitssozialdemokratische Fraktion gewinnen zu können glaubt. Die heute früh vom „Vorwärts“ veröffentlichte Antwort des Herrn Hermann Müller auf die Trimborn'schen Vorschläge wird in dieser Beziehung ja nicht geradezu ablehnend angehen. Im Zentrum gehen die Meinungen auseinander. Eine starke Strömung ist, wie wir hören, bereit, ihn mit Eifer zu unterstützen, es fehlt aber auch nicht an Gegnern. Als Reichskanzler wäre, wenn diese Kombination sich verwirklichen würde, in erster Reihe Herr Fehrenbach auszuwählen. Auch Herr Dr. Mayer-Kaufmann soll nach der Richtung nicht ohne Ehrgeiz sein. Daß die Fäden nach der Sozialdemokratie hinüberzulegen begonnen haben, wird auch dadurch erwiesen, daß plötzlich der Name des Herrn Dr. David als künftiger Reichstagspräsident auftaucht. Diese neue deutsche Demokratie geht manche heileren Jüge: wer einmal ein Amtchen befaß, muß um jeden Preis untergebracht werden.

Wiederaufnahme der früheren Koalition!

Berlin, 15. Juni. Die „Germania“ schreibt zur Kabinettsbildung: Die bisherigen Verhandlungen hätten die politische Lage, wenn vielleicht auch gestärkt, so doch nicht gebessert. Trimborn übernahm die schwierige und undankbare Aufgabe. Den schwebenden Verhandlungen will das Blatt nicht vorgehen. Als ihre Meinung spricht aber die Germania aus, daß der Auftrag Trimborns weitgehend erledigt sein müsse als ihn Müller und Heintze ausgaben. Es müsse doch schließlich eine Regierung zustande gebracht werden. Trimborns Aufgabe sei nicht zuletzt darin zu erblicken, dieser Uebergangung bei einer ausreichenden Zahl von Parteiführern zum Durchbruch und zur praktischen Auswirkung zu verhelfen. Als nächstliegender Weg habe sie bereits die Wiederaufnahme der früheren Koalition bezeichnet. Dazu gehöre natürlich vor allem die Mehrheitssozialdemokratie. Unter Hinweis auf die Feststellung der am Sonntag abgehaltenen sozialdemokratischen Parteikonferenz, daß sie die Koalitionspolitik gegenwärtig als unmöglich betrachte, kommt auch die Germania zu dem Schluß, daß die Ablehnung der Mehrheitssozialisten gegenüber der alten Koalitionspolitik keine grundsätzliche, sondern nur eine vorübergehende sei.

Berlin, 15. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Die Zentrumsfraktion ist heute vormittag 11 Uhr im Präsidialgebäude des Reichstages zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten, in der sie sich konstituierte und sofort die politische Lage besprach. In dieser Sitzung und in der heute stattfindenden Sitzung der mehrheitssozialistischen Fraktion ist augenblicklich der Schwerpunkt der Lage.

Die Deutsche Volkspartei und die Lage.

Berlin, 15. Juni. (Priv.-Tel.) Aus den Kreisen der Deutschen Volkspartei hören wir: Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat sich in zweitägigen Verhandlungen über die augenblickliche politische Lage ausgesprochen und sich dann bis zum 23. Juni vertort. In der Aussprache ist eine volle Uebereinstimmung in der Beurteilung der bisherigen und der künftig einzunehmenden Haltung zu Tage getreten. Die Schritte des Fraktionsvorsitzenden Dr.

Heintze, die in enger Fühlung mit dem Parteiführer Dr. Stresemann erfolgt sind, waren von dem Bestreben geleitet, sich nicht von Parteiwegen zur Regierung zu drängen, auf der anderen Seite aber die Partei für jede Regierungsbildung einzusetzen, die sich mit dem Arbeitsprogramm der Deutschen Volkspartei vereinbaren läßt. Dieser Standpunkt wurde in der Fraktion durchweg gebilligt, alle Mitglieder in der Fraktion waren darin einig, daß die Deutsche Volkspartei die Pflicht habe, das Vertrauen, das die Wähler am 6. Juni gezeigt haben, in positive Tat zum Wohle des Ganzen umzusetzen.

Unter diesem Gesichtspunkte stehen auch die Verhandlungen, die augenblicklich von dem Zentrumsführer Trimborn mit der Deutschen Volkspartei wegen etwaigen Eintritts in eine Koalition mit dem Zentrum und den Demokraten geführt werden. Wird der Deutschen Volkspartei die Möglichkeit gegeben, ihre Hauptforderungen in dieser Koalition zu erledigen, so wird sie sich von einem Versuch nicht ausschließen, wenn sie sich auch darüber klar ist, daß auf eine wohlwollende Neutralität der sozialdemokratischen Fraktion bei diesem Versuch nicht gerechnet werden kann.

Die Forderungen der Deutschen Volkspartei beziehen sich auf die sachverständige Führung der auswärtigen Politik, namentlich in Rücksicht auf Spa, auf die Berufung von tüchtigen Fachmännern an die Spitze der Regierungsämter, auf die Entpolitisierung der Reichswehr und auf sachliche parteipolitisch unbeeinflusste Wirtschaftspolitik.

Die Kombination Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demokratische Partei ist die einzige, die von den Möglichkeiten einer bürgerlichen Regierungsbildung z. B. ernsthaft in Betracht kommt. Ob sie sich verwirklichen läßt, ist eine andere Frage, die namentlich von der Demokratischen Partei abhängt. Sollte diese Kombination scheitern, so muß eine Wiederaufrichtung der bisherigen Regierungskoalition versucht werden. Dann würde für die Deutsche Volkspartei eine Rückkehr zu der bisherigen sachlichen Opposition das Gebotene sein.

Erzberger.

Berlin, 15. Juni. (Von unfr. Berl. Büro.) Herr Erzberger erklärte, wie der „B.“ aus Stuttgart gemeldet wird, auf Anfrage wegen der angeblich von ihm gemachten Äußerung, er werde sein Mandat niederlegen, wenn ihm bei seinem Eintritt in den Reichstag von der Zentrumspartei Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden sollten, daß er sich niemals in diesem Sinne äußern werde.

Die Landtagswahlen in der Pfalz.

Speyer a. Rh., 15. Juni. (B. B.) Nach endgültiger Feststellung des Landtagswahlresultates durch den Kreiswahlausschuß wurden insgesamt 358 357 Stimmen abgegeben; dividiert durch 18, ergibt sich eine Verteilungszahl von 19 908. Es ergaben:

Mehrheitssozialisten	86 518	Stimmen	... vier Sitze
Bayerische Volkspartei	93 203	... ..	... vier Sitze
Demokraten	32 907	... ..	... einen Sitz
Deutsche Volkspartei	104 450	... ..	... fünf Sitze
U. S. P. D.	38 810	... ..	... einen Sitz
Kommunistische Partei	3 723	... ..	... keinen Sitz

Gewählt sind von den Mehrheitssozialisten: Körner mit 13 825, Hartmann mit 12 718, Hoffmann mit 11 085 und Clement mit 9 077 Stimmen; von der Bayerischen Volkspartei: Bernhart mit 16 688, Hildenbrandt mit 14 940, Brenneisen mit 14 510 und Adulstein Barth mit 11 174 Stimmen; von den Demokraten: Dr. Hammer-Schmidt mit 11 066 Stimmen; von der Deutschen Volkspartei: Burger mit 16 518, Gollwitzer mit 16 640, Matzill mit 14 959, Münzinger mit 14 079 und Held mit 13 459 Stimmen; von der U. S. P.: Hägler mit 8638 Stimmen, nicht Leonhard (8603), wie zuerst gemeldet worden war.

Unter der Fremdherrschaft.

Arbeitsniederlegung als Protest gegen die Verhaftungen.

Ludwigshafen, 15. Juni. (Priv.-Tel.) Sämtliche Arbeiter der Eisenbahnbetriebswerkstätte, der Eisenbahnhauptwerkstätte und ein Teil des Lokomotivpersonals legte heute vormittag als Protest gegen die willkürliche Verhaftung ihrer Führer die Arbeit nieder. Die Stilllegung der großen industriellen Betriebe ist nur noch eine Frage von Minuten. Auch die Straßenbahn, Elektrizitäts- und Wasserwerke werden in einer Sympathiestreik eintreten. Weiter verläutet, daß der Schriftführer des Angestelltenausschusses der Badischen Anilinfabrik, Scheffler, der vor einigen Tagen verhaftet und nach Mainz gebracht wurde, von den Franzosen wieder freigelassen wurde.

Weitere Verhaftungen im besetzten Gebiet.

Wiesbaden, 15. Juni. (Priv.-Tel.) Am Samstag, den 12. ds. Mts., wurden bei den Arbeiterführern dieser Arbeitersektoren, Bindig, Redakteur, und Wille, Parteisekretär, Hausliche abgehaftet. Es wurden aber nur überall erhältliche Broschüren gefunden und beschlagnahmt. Bereits am Freitag, den 11. Juni, wurde Ubita, Vorstehender des Mieterschutzverbandes, von den Franzosen verhaftet; er ist bis zum heutigen Tage noch nicht freigelassen worden. Der Grund der Verhaftung wurde von den Franzosen auch noch nicht genannt. Die Lage ist sehr kritisch. Beareitscheweisse hat sich der Bevölkerung große Erregung bemächtigt. Es scheint immer mehr, als ob die Verhaftungen im besetzten Gebiete nach einem bestimmten Plane vorgenommen würden, zumal auch aus Mainz und anderen Orten Verhaftungen gemeldet werden. Die Nervosität der französischen Behörde nimmt jeden Tag mehr zu, denn es werden jetzt schon die harmlosesten Versammlungen verboten. So wurde z. B. am Samstagabend eine Versammlung verboten, welche im Gymnasium stattfindend sollte und in welcher nur wichtige Schulfragen zur Besprechung vorzulegen waren.

Saarbrücken, 15. Juni. (B. B.) In einer aufstrebenden Szene kam es gestern nachmittags. Ein farbiger französischer Soldat belästigte am besten Tage ein Mädchen und hatte ihm bereits die Pfeife zerissen, als ein französischer Offizier hinzukam und ihn festnehmen wollte. Der Farbige zog darauf sein Schwert

gegen den Offizier, wandte sich jedoch zur Flucht, als mehrere Soldaten herbeieilten. Trotz nachfolgender Schüsse entflohr er, konnte aber später festgenommen werden.

Wiener Krisen.

wex. Wien, 11. Jus.
In den letzten Tagen waren Gerüchte verbreitet, die davon wissen wollten, daß der Staatskanzler Dr. Renner zurückzutreten beabsichtige und innerhalb der Koalition auch bereits über die Umbildung des Kabinetts mit Dr. Otto Bauer als Nachfolger Renners verhandelt werde. Seither waren diese Gerüchte dementiert worden, die jedoch nur ein Niederlag der Unstimmigkeiten im Schoße der sozialdemokratischen Partei gewesen waren.

Der Reichsarbeiterrat hatte in seiner letzten Tagung unter anderem auch einen sehr scharfen auf die Vermögensabgabe bezüglichen Beschluß gefaßt, der jedes Kompromiß ablehnte. Als in der darauffolgenden Sitzung des sozialdemokratischen Parlamentsklubs dieser Beschluß zur Sprache kam, setzte es sehr heftige Angriffe gegen die Regierung, und zwar nicht nur wegen der Vermögensabgabe, sondern auch wegen der von der Entente verfügten Entmündigung Deutschösterreichs. Dr. Renner drohte demgegenüber mit seinem Rücktritt, und daß sich Dr. Bauer an der Kritik der Regierungspolitik beteiligt hatte, entstand das Gerücht, daß Dr. Renner amtsübe sei und die sozialdemokratische Partei an seiner Stelle den Dr. Bauer zu sehen wünsche. — Diese Vorgänge klangen auch noch in einer Rede nach, die der sozialdemokratische Abgeordnete Leuthner in der Nationalversammlung hielt. Leuthner verteidigte die Soldatenräte und sagte dabei rund heraus, daß die christlichsozialen Partei doch nur durch die schärfsten Drohungen zur Vertagung des Wehrgesetzes gezwungen werden konnte. Der Abgeordnete Kunschak erklärte darauf für die Christlichsozialen, daß die Koalition als aufgelöst betrachtet werden müßte, falls der Abgeordnete Leuthner im Namen der sozialdemokratischen Fraktion gesprochen habe. Im sozialdemokratischen Lager hatte diese bündige Erklärung übermäßig und die Abgeordneten Bauer und Adler stellten fest, daß sie die Äußerung Leuthners nicht decken. Die Koalition schien also wieder gerettet zu sein. Im Laufe der sozialdemokratischen Klubstimmung, die am Abend stattfand, wiederholten sich jedoch die Angriffe auf die Regierung, deren sozialdemokratische Mitglieder sich nun gezwungen sahen, ihren Rücktritt anzumelden.

Der Zweck, der damit verfolgt wird, ist leicht ersichtlich: Die sozialdemokratischen Führer wollen dadurch zunächst die Vermögensabgabe durchdrücken, ohne gleichzeitige Verabschiedung der Verfassung, deren Zustandekommen sie um jeden Preis verhindern wollen, da sie unter den gegebenen Verhältnissen nicht nach ihrem Geschmack ausfallen würde. Auch selbst wenn die Differenzen innerhalb der Koalition über die Bewertung des landwirtschaftlichen Besitzes ausgeglichen werden sollten, wollen aber die Christlichsozialen auf die gleichzeitige Erledigung der anderen Steuergesetze (Reform der Einkommensteuer) und der Verfassung nicht verzichten und darum sollen ihnen durch den Rücktritt der sozialdemokratischen Regierungsmitglieder die Daumenschrauben angezogen werden. Daß sie diesem Drucke nachgeben sollten, ist wenig wahrscheinlich; aber auch wenn das der Fall sein sollte, wäre das parlamentarische System bankrott geworden, denn da die „Arbeiter-Zeitung“ erklärt, daß die Sozialdemokraten nur dann an der Regierung wieder teilnehmen werden, wenn alle ihre Forderungen bewilligt werden, so wäre die Erneuerung der Koalition nicht der Ausdruck einer parlamentarischen Mehrheitsregierung, sondern einer unparlamentarischen Minderheitsdiktatur.

Die Reichsschulkonferenz.

Berlin, 14. Juni.
Ein Ingenieur wies darauf hin, daß auch die Technik überall ganze Persönlichkeiten brauche, daß aber dort nicht verlangt werde, daß jeder ausnahmslos die volle Höhe der mittelständlichen Ausbildung genossen habe. Nachunterricht an Fachschulen könne nur von Fachmännern erteilt werden.

Oberlehrer Hofmann (Ludwigshafen) forderte akademische Vorbildung und freie Wahl der höheren Schulen für den künftigen Lehrer. Man gebe dem Lehrer viel, damit er den Schülern mehr geben könne.

Oberlehrerin Maria Schmitt (Kaden) wünschte eine möglichst getrennte Ausbildung für die Lehrer, welche die weibliche Jugend zu besonders eigen gearteten harmonischen Persönlichkeiten ausbilden soll.

Präulein Predigerin Dr. von Behold. Die Ausbildung der Lehrer dürfe nicht auf konfessioneller Grundlage erfolgen, die nicht mit religionslos zu verwechseln sei.

Prof. Dr. Mausbach hielt an der Notwendigkeit der Schulfunktion neuer pädagogischer Aufgaben fest, da die Universitäten es nicht leisten könnten, an der Schöpfung der neuen Lehrer mitzuarbeiten. Die katholischen Lyzeen mit ihrer durchaus wissenschaftlichen Bildung sähen eine Barriere dafür, wie verlässlichen gleichwertigen Institute nebeneinander bestehen könnten.

Gemeinrat Gruber sprach, daß für die Lehrerbildung, die erst kürzlich neu gestaltet sei, statt einer Revolution eine Evolution genüge. Doch genüge das bisherige eine praktische Sache nicht. Die neue Akademie dürfe nicht nach Gesichtspunkten getrennt werden.

Lehrer Hillich führte aus, der Gegenstand aller Erziehung sei der Mensch, nicht die Wissenschaft oder der Beruf. Hierzu bedürfe es mehr Pädagogik für den Lehrer. Die bisherigen Ergebnisse der Konferenz seien der beste Beweis für die Notwendigkeit, eine neue Grundlage für die Lehrerbildung zu schaffen.

Dr. Winkler. Der Volksschullehrer habe ein Recht darauf, das Bildungswesen, das er übermitteln soll, selbst an den Quellen zu schöpfen, also an der Universität. Er möge sich aber dann helfen, in die Wissenschaft-Studien zu verfallen, die der größte Fehler unserer Zeit sei. Die neuen Akademien seien dem Redner schon dadurch verdächtig, weil die Theologen sich so viel darum bemühen.

Es folgten die Schlussworte der Referenten, von denen Rektor Kegel hervorhob, daß die Frage, ob Universität oder pädagogische Hochschule, lediglich eine Zweckmäßigkeitsfrage sei, und daß, wenn die Universitäten, wie sie seien, nicht ausreichen, alle werdenden Volksschullehrer aufzunehmen, dies kein Beweis dafür sei, daß die Universitäten nicht entsprechend um- und ausgestaltet werden könnten. — Die Sitzung schloß nach 4.15 Uhr.

10. Badischer Handwertgenossenschaftstag.

Bei Anwesenheit von 109 Vertretern von 82 Genossenschaften fand gestern von vormittags 10 Uhr ab in der Tonhalle der 10. Badische Handwerker-Genossenschaftstag statt. Seine Leitung lag in den Händen des Stadtrats Theodor Gartner-Karlsruhe. Begrüßt wurde die Tagung durch Ammann Stehberger-Karlsruhe für das Ministerium des Innern, Geh. Oberregierungsrat Dr. Cron-Karlsruhe für das Landesgewerbeamt, Geh. Regierungsrat Bauer für das Bezirksamt Bilingen, Bürgermeister Lehmann für die Stadt Bilingen, Handwerkskammerpräsident Sauter-Konstanz für die vier badischen Handwerkskammern, Verbandsdirektor Schleicher für den allgemeinen deutschen Genossenschaftsverband und den Oberbadischen Kreditgenossenschaftsverband, Revisor Köllinger für den Unterbadischen Verband der Kreditgenossenschaften, ferner begrüßte noch Landtagsabg. Görlacher die Versammlung. Von Landeskommissar Wiener-Konstanz und dem Verbandsdirektor Stadtrat P.acroz-Karlsruhe, der infolge Krankheit nicht erscheinen konnte, waren Begrüßungstelegramme eingelaufen.

Den Tätigkeitsbericht erstattete Verbandssekretär Bohr-Karlsruhe. Der Berichtsteller gab einen Überblick über die allgemeine wirtschaftliche Lage und kam dann auf das badische Handwertgenossenschaftswesen zu sprechen. Hier bezeichnete er es als Ehrenpflicht der badischen Genossenschaften, sich dem deutschen Genossenschaftsverbande anzuschließen. Am 1. Januar 1920 bestanden 160 Genossenschaften in Baden, die dem Verbande angehörten. Seither sind 5 Genossenschaften neu gegründet worden. Drei Genossenschaften haben liquidiert. Dem Verbande gehören 36 Schuhmachergenossenschaften, 32 Bäcker-, 18 Schneider-, 17 Schreiner- und Glaser-, 12 Metallgewerbe-, 10 Sattler-, 7 Metzger-, 6 Friseur-, 5 Bau-, 2 Maler-, 2 Wagner-, 2 Holzwaren-, 2 Bürsten- und Pinselgenossenschaften, 4 Wirtschaftsstellen und 7 weitere Einzelgenossenschaften an. Unberechtigt Aufstellungen sind in Baden nicht vorgekommen. In der Vorstandssitzung am Samstag wurden 37 eingetragene Genossenschaften in den Verband neu aufgenommen. Die Bilanzstatistik ergab ein eigenes Vermögen der Genossenschaften von 3.585.254 M. Das Betriebskapital belief sich auf 12.476.348 M. Der Berichtsteller äußerte sich in längeren Ausführungen über die Wirtschaftsstellen der Handwerkskammern und brachte einige Ausstellungen vor, die von den Genossenschaftlern an dem Berichte der Landeswirtschaftsstelle gemacht wurden. — An den Bericht schloß sich eine Aussprache an. Schneidermeister Weid-Karlsruhe dankte darin Herrn Bohr für seine Tätigkeit als Sekretär.

Welter ergriffen das Wort Handwerkskammerpräsident Haußer-Mannheim, Direktor Sonner-Karlsruhe, Burkhart-Heidelberg, Müller-Blasheim und Stadtrat Neumann. Verbandsrevisor Köllinger berichtete über die Wahrnehmungen bei den Revisionen der Genossenschaften. Auf Antrag des Syndikus Haußer-Mannheim sollen verschiedene Schenkungsänderungen dem nächsten Verbandstage vorgelegt werden. Als Sekretär des Verbandes wurde Dipl.-Kaufmann Artur Dolland-Karlsruhe gewählt. Bibliothekar Bohr, der das Amt des Sekretärs zum lebhaften Bedauern aller Handwertgenossenschaftskreise infolge dienstlicher Verhinderung nicht weiter behalten konnte, soll Mitglied des Vorstandes bleiben, jedoch also seine Kraft dem Genossenschaftswesen erhalten bleibt.

Die Umlagen wurden auf 50 bis 300 M festgesetzt. Der Haushaltsplan wurde genehmigt. Als Ort der nächsten Tagung wurde Heidelberg gewählt. Bädermeister Segauer-Florzheim brachte Wünsche des Bäderhandwerks vor, darunter das Verlangen nach Aufhebung der Spangawirtschaft und forderte beim Kampfe gegen die Sozialisierung die volle Solidarität des Handwerks. In den Verbandsauschuß wurden gewählt: Sattlermeister Bänker-Konstanz, Schneidermeister Weid-Karlsruhe, Zimmermeister Rehl-Seckach und Metzgermeister Schneider-Freiburg.

Die Wahl in Schwerin.

Neuer starker Aufwind nach rechts.

Schwerin, 14. Juni. Bei den gestrigen Wahlen zum Mecklenburgisch-Schweringer Landtag zeigte sich im Vergleich zu den Reichstagswahlen noch ein verstärkter Aufwind nach rechts. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei dürften zusammen so viel Stimmen auf sich vereinigen, wie die Wehrheitssozialisten. Dazu kommen die Stimmen der Mittelstandsvereinigungen, die bisher mit den Unabhängigen

gleichen Schritt halten. Die Demokraten haben wieder eine Einbuße gegenüber der Stimmenzahl bei den Reichstagswahlen erlitten. Bisher wurden gezählt für die

Table with 2 columns: Party Name and Votes. Includes D. N. P., D. N. P. P., Mittelst. Vereinigung, Zentrum, D. D., S. P. D., U. S. P. D., and R. P. D.

Die „Frankf. Zig.“ behauptete dieser Tage ohne Angabe von Unterlagen, seit dem 6. Juni mache sich in der Wählerchaft ob des Wahlausfalles ein starker Kassenjammer geltend. Die Schweriner Landtagswahlen lassen davon nichts erkennen, im Gegenteil!

Deutsches Reich.

Der neue Lohnarbitr im Ruhrgebiet.

Essen, 14. Juni. Der am 21. Mai im Ruhrgebiet vereinbarte Lohnarbitr wurde heute zwischen den Vertretern der Arbeitnehmerverbände und den Vertretern der Zechenverwaltungen endgültig abgeschlossen. Die Bergleute erhalten demgemäß eine Lohnmehrung von 6 M., von denen 1 1/2 M. von den Zechen bar ausbezahlt werden und 4 1/2 M. vom Reich zu übernehmen sind. Die Angestellten erhalten ebenfalls einen Reichsausgleich wie die Arbeiter und bekommen außerdem eine der Lohnmehrung entsprechende Gehaltsaufbesserung. Durch diese Bezugszahl wird die Erhöhung der Kohlepreise vermieden.

*

Düsseldorf, 15. Juni. Der Streik der städtischen Arbeiter hält unverändert an. Da die Düsseldorf Arbeiterlotterie fast ausnahmslos an das große Verborgenseh des städtischen Elektrizitätswerkes angeschlossen ist, ist sie ebenfalls stillgelegt. Der größte Teil der Werke mußte heute feiern. Sämtliche Fraktionen des Stadtrates stehen geschlossen hinter der Stadterverwaltung und lehnen die weitgehenden Forderungen der radikalen Arbeiter ab. Zur Zeit schwelen Verhandlungen der Stadt mit den Gewerkschaften.

Berlin, 15. Juni. (Von unkl. Berl. Büro.) Der zur Durchführung der Reichseinkommensteuer vorgezeichnete 10prozentige Lohnabzug wurde für die Hausangehörigen, die nur einen Teil ihres Lohnes in Geld, den größten Teil aber in Naturalien erhalten, eine außerordentliche Härte darstellen. Deshalb hat das Reichsfinanzministerium eine Verordnung erlassen, wonach nur der Geldlohn einem Abzug unterworfen ist, anstatt der 10 Prozent aber 20 Prozent abgezogen sind.

Ausland.

Die angebliche Gegenrevolution in Rußland.

Rom, 14. Juni. (WB.) Die Gerüchte über eine Gegenrevolution in Moskau werden bisher nicht bestätigt. Der letzte drahtlose Bericht gibt vielmehr ausführliche Einzelheiten über den Empfang des italienischen Spezialgesandten in Petersburg.

London, 14. Juni. (WB.) Das Reutersche Büro erfährt: Die Bolschewiken ersuchten Finnland um sofortigen Waffenstillstand.

Abbruch der Verhandlungen mit Krasin.

London, 15. Juni. (Priv. Tel.) Hier rechnet man mit einem vollständigen Abbruch der Verhandlungen mit Krasin. Dieser ist bisher außerstande gewesen, die geforderten Garantien zu geben. Die Vertreter der Entente haben den Eindruck gewonnen, daß, wenn eine Vereinbarung mit der Krasinschen Delegation beschlossen würde, diese nicht auf Zustimmung der Sowjetregierung rechnen könne. Bestimmte Anzeichen deuten darauf hin, daß Krasin augenblicklich in einem gespannten Verhältnis zu Lenin und Trotzky steht.

Der Aufstand in Albanien.

Rom, 15. Juni. (WB.) Nach der Epoca ist der 12. Juni in Albanien ruhig verlaufen, man glaubt aber, daß die Aufwührer neue Angriffe vorbereiten. Forte Palermo wurde nach der Zerstörung des ganzen Kriegsmaterials, das nicht mitgenommen werden konnte, durch die italienische Garnison zerstört.

Malland, 15. Juni. (Priv. Tel.) Laut Nachrichten der „Stampa“ aus Balona stehen dort 3000 italienische Soldaten 10 000 gut bewaffneten Albanern gegenüber. In der Stadt Balona wurde das türkische Stadtviertel in Brand gesteckt, um dessen Bewohner für hinterhältige Angriffe gegen die italienischen Truppen zu bestrafen. Das gleiche Schicksal wurde dem

Gebäude des früheren albanischen Präfecten von Balona zu teil, weil er zu den Kuffständischen übergegangen war. Die Kuffständischen werden hauptsächlich von den türkischen Offizieren befehligt.

Wachsende Meinungsverschiedenheit zwischen Amerika und den Alliierten.

Paris, 15. Juni. (WB.) Nach einer Havasmeldung aus London erklärt die Westminster Gazette, die Reise des Obersten House nach Europa sei auf Verlangen von England und Frankreich unternommen worden, da man mit Beunruhigung die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vereinigten Staaten und den Alliierten wachsen sehe. Nach dem gleichen Blatte werde Oberst House auch Deutschland besuchen.

Letzte Meldungen.

Berlin, 15. Juni. (Von unkl. Berl. Büro.) Die vom Berliner Tageblatt gebrachte Mitteilung, daß bei der deutschen Regierung eine neue Note Wilsons über die durch den Versailler Vertrag geforderte Vernichtung des deutschen Metallmaterials eingetroffen sei, ist, wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, unrichtig.

Rotterdam, 14. Juni. (WB.) Wie der Rieuwe Rotterdamse Courant aus Konstantinopel meldet, überschritten die Griechen die Maritsa, wurden aber von den Türken zurückgeschlagen. Letztere setzten sich sofort auf dem westlichen Ufer fest.

Paris, 15. Juni. (Priv. Tel.) Gestern Abend ist in ihrer Wohnung die Schauspielerin Gabrielle Rejane an einer Lungenerkrankung gestorben.

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 15. Juni. (Drahtb.) Die Preise der fremden Zahlungsmittel am Devisenmarkt waren bei etwas regerem Geschäft fest; auf die Haltung der Börse machte dies keinen guten Eindruck; ebenso wurde der Ausw. d. Reichsbank für die erste Juniwoche mehr beachtet. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich, doch waren die Kurse der maßgebenden Wertpapiere größtenteils fest. Die Aufwärtsbewegung in Ostval-Anteilen sowie -Genossenschaften machte keine weiteren Fortschritte, dagegen wurden Neu-Guinea zu steigendem Kurse aus dem Markt genommen, 650, +45%. Die Umsätze in Deutsche Petroleum, die mit 625 einsetzten, wurden später lebhafter gehandelt; deren Kurs stellte sich unter Schwankungen auf 628 bis 632, österreichische Kreditanstalt wurden bei reger Nachfrage 106-107, +4% gehandelt, Schantungbahn wurden 34% höher. Die Aktien der Deutsch-Österreichischen Elektrizitätsgesellschaft wurden im börsen Verkehr bis 315 angesetzt und erliefen eine amtliche Notiz von 319, +19%. Am Montanaktienmarkt sind Phoenix-Bergbau 24 fest zu erwähnen, 410, +10%. Mannesmann, Bochumer, Geländekirchner erzielten ebenfalls Kurssteigerungen. Badische Anilin gingen gebessert hervor, desgleichen Elektron Grisehm, Holzverkohlung höher gesucht, Scheideanstalt sehr fest, 256, +10%. Vernachlässigt blieben Elektrizitätspapiere, A. E. G. fester, 200%. Norddeutsche Lloyd und Hapag zogen ca. 14% an. Im Verlaufe gewann die Tendenz an Festigkeit, namentlich zeichneten sich Schantungbahn durch lebhaften Geschäft aus und der Kurs stellte sich auf 646-650. Mexikanische Anleihen blieben behauptet. Privatdiskont 4 1/2%.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 15. Juni. (Drahtb.) Die Börse zeigte bei Beginn ein festes Gepräge, da einerseits die Verschlechterung der Marktvaluta zu Käufen in Valutapapieren anregte, andererseits man auch geneigt war, dem nach einer Zeitungsmeldung aufgetauchten Plan einer internationalen Anleihe zur wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Frankreichs und Deutschlands einen gewissen günstigen Einfluß zuzuschreiben. Beim Fehlen von Abgebern bewirkten schon geringe Kaufaufträge, namentlich für einzelne Fondswerte und Spezialpapiere, recht ansehnliche Kursbesserungen. So stiegen Bismarckbütte um 16, Lothritzer Hütte und Phoenix um 6 und Orenstein u. Koppel um 12%. Bei abwechselnder Geschäftstätigkeit blieben allerdings die Gewinne nicht voll behauptet, aber der feste Charakter konnte sich allgemein erhalten. Am Anlagemarkt behauptete sich der Kursstand.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 15. Juni. (Drahtb.) Am Produktmarkt geriet die Abwärtsbewegung der Hasferpreise infolge vielfacher Verkaufsaufträge in rascheren Fluß. Für Hälssfrüchte zeigten sich kaum Käufer. Auch für Lupinen gestaltete sich der Absatz äußerst schwierig. Seradella war nur für Futterzwecke etwas gefragt. Heu war schwach. Stroh litt unter großem Angebot. — Amtliche Hasfernotierungen: loco ab Bahn fehlt bis 2208; spätere Lieferungen 2200-2200-2240. Tendenz: weichend.

Kumpelsilzchen und Daumesdick.

Von Carl Neumann.*

Wenn sich in unseren Kinderjahren die Großmutter ihre Märchenbrielle auf die Nase setzte und das Märchenbuch aufschlug, dann spielten jenseit kleine hübsche Lichtmännchen und freundliche bierige Zwergle die Hauptrolle in ihren Geschichten. Kumpelsilzchen erschien bei der armen Müllerstocher, half ihr das Stroh des graulichen Häuligs zu Gold verwirren und rief sich, was immer den größten Effekt machte, schließlich im Horn über die Unabwendbare mit einem Kuss mitten entzwei. Noch mehr aber konnte der winzige Daumesdick, der aus dem Magen der Kuh in den Bauch eines Wolfes wanderte, bei einem Hiesler dolmats unter Hackmesser geriet und zusammen mit Speckwürsten in eine Blutwurst gestopft wurde, der aber schließlich doch heil und lebendig die Eltern wiederfand.

In unseren Tagen hat der Naturforscher die Rolle des Märchen-erzählers übernommen, und wiederum finden, wenn nun der kleine Märchenbrielle, die Mikroskop heißt, zur Hand nimmt, vor allem die Kleinsten der Kleinsten im Reiche des Lebens, die uns interessieren. Auch er weiß zu melden von Kumpelsilzchen, die ihren winzigen Leib eins nach dem andern auszuschnitten, unendlich oft, ohne Herzen zu müssen, und die obendrein à la Daumesdick Magen um Magen durchwandern können, ohne je ihre Form, die dazu eine Kunstform von unübertrefflicher Zartheit ist, verlieren.

Im weiten, erdumgürtenden Ozean wie in tiefen Gewässern sind diese Kumpelsilzchen der Weltteil heimlich, Diatomeen oder Stöbchen fests, mikroskopisch kleine Einzelpflanzen, deren Zartheit, durch weinige Farbstoffträger gefärbter Protoplasmaleib von einer dünnen, silberähnlichen Hülle umschlossen ist. Wie eine regelrechte Schachtel besteht dieser Kumpelsilzchen aus zwei Deckelplatten, die durch ein doppeltes Gürtelband verbunden sind, doch die untere Schalenhälfte ist in die obere eingeschoben, jedoch auch ausgezogen werden kann.

Tritt dieses letztere ein, so bilden sich augenblicklich in der Mitte zwei neue Deckelplatten, und aus der einen Diatomee sind dann zwei geworden. Sie gehen dann entweder jede für sich auf die Wanderfahrt oder sie wahren als neue Geschwister noch weiterhin den Zusammenhalt, indem sie logenante Zellvereine bilden. Auf eben Fall aber kann jener Kumpelsilzchenprotophyt der Zweifeltung unendlich oft wiederholt werden, so daß es kein Wunder ist, wenn der Ozean über und über von solchen Urpflänzchen wimmelt. Auch im Süßwasser sind, wie gesagt, diese Stöbchen heimlich; jedes Frühjahrsabends beherrschte sie in Gestalt einer schleimigen,

gelbbraunen Decke, die allerdings mit der zunehmenden Lichtstärke des Tages verschwindet, um weniger lichtempfindlichen Grünalgen das Feld zu räumen. Erst im Herbst, wenn die glühenden Strahlenfelle der Hochsummerferne auch das Chlorophyll dieser Grünalgen wie alles übrige Blattgrün grünlich zerhackt haben, erscheinen wieder die Diatomeen auf der Wasseroberfläche, und rüstiger als je zuvor geht der Kumpelsilzchenprotophyt dann konstant. Den ganzen Herbst und den ganzen Winter hindurch reist die Fortpflanzung unserer Kumpelsilzchen nicht ab; die Wasserfelle hat feinereit hindernden Einfluß auf ihre Vermehrung, weil die Natur ihnen Heliummolekel mit ins Leben gab. Wie der Walfisch seinen Speck und der Seelimo seinen Fischtran, so heften die Diatomeen als Gegenmittel gegen die Kälte des Winters in ihrem winzigen Zellkörper ein leichtes Fetttröpfchen, das ihnen obendrein noch das Schwimmen im Wasser erleichtert, indem es der Schwere ihres Kumpelsilzchens entgegenwirkt.

So lange sie leben, scheiden die Diatomeen mit Hilfe dieses Fetttröpfchens und mancherlei feinsten konstruierter Balancierorgane in der Nähe des Wasserpiegels umher; sobald sie aber gestorben sind, sinken ihre unwesentlichen leeren Kumpelsilzchen langsam herab auf den Grund der Gewässer und erzeugen dort das berühmte Kieselerde oder „Bergmehl“, dessen die Industrie sich zu mancherlei Zwecken bedient.

Es sind merkwürdige Geschöpfe, diese silberähnlichen Schachtellinge, wie sie das Leben auf niedrigster Stufe nicht leikamer bestellen konnte. Und doch ist ihr Wesen und Treiben im Meerereich nicht das größte der Wunder. Das Wunderbarste an diesen Einzeln, von denen oft Hunderte auf einen Kubikmillimeter gehen, ist jene sterbliche Ornamentik ihrer Deckelplatten, das Meisterwerk der Natur ihres Bauartleibes, von dessen Zartheit und Schönheit man sich ohne Augenschein schwer eine Vorstellung macht. Bald sind die reizenden Kumpelsilzchen kreisrund, oval oder lanzettförmig, bald klobartig lang wie ein Lincol oder schmalwinklig abgeogen wie eine Stachel, bald dreieckig, vierseitig, vielseitig, in lange Hörner, Stachel und Dornen oder in breite Flügel ausgemacht, zu Strahlen und Keilchen gestaltet. Wie ihre äußere Form oder immer auch sein mag, stets sind sie wunderbar zierlich, von doppelten Rippen und Glasleisten durchzogen und in tausend Facetten so liberata kunstvoll ausgeschliffen, daß es schon ganz vorzügliches Mikroskop bedarf, um des rhytmischen Willkür der Zellwand in seiner verblüffenden Schönheit begreifen zu können. Jedes Tiefseesicht bringt zugleich mit dem Grundwasser unzählige solcher prächtig gegliederten Deckelplatten der Urpflänzchen herauf.

Vor mir liegt eine Abbildung herrlicher Tafeln aus dieser Welt der Diatomeen. Die Originale dazu hat indessen kein Tiefseesicht aus dem Abgrund des Meeres gezogen. Wohl gesprochen auch sie ein bergnützig im erdumgürtenden Ozean,

aber der Bog, den sie weiterhin gingen, bevor ein Geleierter sie fand und mit Hilfe der Photographie ihre Wandergestalt dauernd festhielt, ist derartig feins und verblüffend, daß er mir ganz wie von selbst den Gedanken an Daumesdick aus dem Märchenbuch einlag.

Die einen der elegant geformten Diatomeen auf meiner Abbildung sind irgendwo einst in kristallener Tiefe das Opfer von winzigen Nadelwürmern geworden, von Wasserflößen des Meeres, während die andern ein Baum, eine Hügelkuppe oder sonst ein auf Urpflanzennahrung erpichtes Seetier verschluckte. Und das war die erste Station ihrer Wanderfahrt à la Daumesdick.

Das Arealbüchchen über den Baum fand ein gierliches Fischchen als Nahrung geeignet, in dessen Magen die Diatomeen weite Reisen mitmachen, bis eines Tages — Station Nummer drei — sich ein größerer Raubfisch den kleinen Verwandten samt ihrem feinsten Kumpelsilzchen im Innern erbarmergestos einverleibte.

Der größte Räuber schwamm irgendwo an der südamerikanischen Westküste umher, dort, wo auf regenlosen Inseln des Südens Ozeans Hunderttausende und aber Hunderttausende von Tausen und anderen Seevögeln nisten, so unübertreffliche Meeresvögel, daß sich ihr Rot mit den Jahren zu mächtigen Bergen gehäuft hat und den Inseln von fernher den Anschein gibt, als seien sie Schiffe unter vollen Segeln. Das sind die bekannten, von Schiffen schon längst besungene Guanotagel an der peruanischen und chilenischen Küste, deren Wert für die Zügelung der Felder ganz schon die peruanischen Inseln kennen, die aber von Europäern erst seit dem Jahre 1540 systematisch abgebaut werden.

In unmittelbarer Nähe solcher Vogelinseln ist für die Fische schlechte Leben. Weißschnele Flieger, wissen die Tülpel geschickt in die Tiefe zu locken, sobald sich ein Fisch oben nahe der Oberfläche des Meeres dem Auge zeigt. Lange wagt dabei wohl nicht gewandt haben, bis unsere gierigen Diatomeen im Magen irgendwo des ewig hungrigen Guanotagelanten — auf der vierten Station ihrer Wanderung — angelangt waren.

Was mit dem Vogel dann weiter geschah, bleibt ein Rätsel. Die Diatomeen oder Samen, das wissen wir sicher, auf „topographischem“ Wege in den Ozean und wurden mit ihm nach Europa gebracht, um die Felder befruchten zu helfen.

Nur einen bescheidenen Teil dieser sonst ganz und gar nicht schätzlichen Düngermasse beinahte der Zufall vor solchen Land.

Ein Naturforscher nahm ihn mit in die stille Welt der Wissenschaft und schlammerte ihn, bis er gerettet war, brachte den Rest unter Mikroskop und erbaute alsdann in dem Abstand der Jahre, entzündenden Deckelplatten der Diatomeen, die meine Abbildung unverfälscht wiedergibt. Weder der Wunderfisch noch der Baum, weder der kleine und große Fisch noch der hungrige

* Aus dessen letzten erschienenen Büchlein „Märchenbuch der Natur“, erschienen in neuester Verfertigung. (Verlag Carl N. Neumann, Leipzig.)

Aus Stadt und Land.

Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen.

Der Weltkrieg hat uns eine wahrhaft erschreckende Zunahme der Geschlechtskrankheiten gebracht. Viel darin schuld ist Deutschlands Niederlage. Der ermüdete überbürdete Mensch hat die Ausschüttung des Blutes verhindert, die geschlechtskranken Heredesangelegenheiten bis zu ihrer Ausheilung zu internieren. Und so hat die Lustleude, wie man die folgenschweren Art der Geschlechtskrankheiten im Mittelalter nannte, nunmehr auch auf das flache Land übergriffen. Die Zahl der jährlichen Neuerkrankungen wird in Mannheim auf 15-20 000 geschätzt, eine ganz erschreckend hohe Ziffer, wenn man bedenkt, daß die Gesamtzahl der Einwohner rund 200 000 beträgt. Mehr denn je hat deshalb die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, welche vor dem Kriege ihre segensreiche Arbeit von dem ständig wachsenden Erfolge getränkt hat, Eifer und Energie. Die Herabsetzung mühte heute unabdingbar im Leben gerufen werden, wenn sie nicht schon bestünde. Bisher hat sie durch Wort und Schrift gewirkt. Auch durch eine Wanderausstellung anatomischer Präparate, die vor Jahren im Bernhardtshof gezeigt wurde, aber nicht in dem Maße zu der Allgemeinbildung sprach, wie es gegenwärtig im Uniontheater der Fall ist. Der Androna in diesem „medizinischen Belehrungsfilme“, der sich „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen“ betitelt, ist erschwerend wie so vornehm, daß die Direktion ihn gestern auch den ganzen Abend über laufen lassen mußte.

Der Sensation mittert, muß wegbleiben. Es handelt sich hier um eine wissenschaftliche Tat, die von der Kulturabteilung der „Ufa“, der größten deutschen Filmfabrik, unter Mitwirkung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und des Landesgesundheitsamtes für hygienische Volksbelehrung vollbracht wurde. Die deutsche Filmindustrie hat zugleich aber auch Gelegenheit gehabt, zu zeigen, was sie in wissenschaftlicher Beziehung zu leisten vermag. Namentlich der erste Teil, der die Entstehung der Geschlechtskrankheiten schildert, ist das vollkommenste, was wir bisher auf diesem Gebiete gesehen haben. Es muß das vollständigste sein, weil eben nur der Film eine derartige Höhe der bildlichen Darstellungsmittel erreichen kann. Wir erinnern uns an diejenigen, die der Vorführung beigewohnt haben, nur an die Darstellung der Entwicklung der Krankheit und das immer weitere Vordringen der Krankheitskeime im Blut. Lobende Anerkennung verdient ferner die Denzner, mit der die einzelnen Bilder auseinander und ausgewählt wurden, ohne daß dabei die Eindringlichkeit der Sprache, die das erschütternde Wort redet, abgeschwächt worden ist. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Es genügt, wenn wir festhalten, daß der Besuch des Uniontheaters namentlich der heranwachsenden Jugend beiderlei Geschlechts bleibenden Gewinn bringt, weil dieser Film aufklärend im besten Sinne des Wortes wirkt.

Bereitet wurden in gleicher Eigenschaft die Gewerbelehrer Hermann Kandler an der Gewerbeschule in Baden an jene in Karlsruhe und Karl Engler an der Gewerbeschule in Karlsruhe an jene in Baden.

Wieder ange stellt wurde der bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zurückgekehrt Rechnungsrat Gottfried Bögel als Beobachtungscontroller unter Übertragung des Stationsamts II Oppenheim.

Zur Beitragsrevision in der Angestelltenversicherung hatten zwei Revisoren von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte bis 18. Juni hier auf. Die Sperrkunden finden in der Geschäftsstelle des Ortsausschusses in M. G. 14 wie gewöhnlich von 5-7 Uhr (mit Ausnahme von Mittwoch und Samstag) statt.

Bezugswahl. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat dieser Tage das in R 7 gelegene Gemarkung Gelände im Höhenort von 8000 Quadratmeter erworben. Auf dem Terrain soll, sobald es die Verhältnisse zulassen, ein allen Anforderungen entsprechendes Verwaltungsgebäude errichtet werden.

Nicht demisch ist, wie wir auf Wunsch feststellen, Herr Philipp Daub, Schlosser bei der Betriebswerkstatt Mannheim Hauptbahnhof, mit dem im gestrigen Mittagsblatt in Verbindung mit der Verhandlung wegen der Diebstähle im Mannheimer Hauptbahnhof erwähnten gleichnamigen Angeklagten.

Mannheimer Künstlertheater „Apollo“.

„Eva, das Fabrikmädchen“ gelangt gegenwärtig durch das Ensemble des Mannheimer Apollotheaters in recht zufriedener Weise zur Aufführung. Da das Werk, das uns musikalisch manches zu sagen weiß — Franz Lehar ist der Komponist — und auch von manchem in der Handlung als durchaus zeitgemäß empfunden werden dürfte, bereits auf der gleichen Bühne aufgeführt wurde, so können wir uns kurz fassen. Die beste Leistung gelangt, und das ist zu sagen, bietet wieder Wilma Conz in der Titelrolle. Es ist ein Genuss, zu sehen und zu hören, wie diese hervorragende Künstlerin die Partie feint erfaßt hat und inwieweit durchdringt. Rudolfi hat ihr gegenüber als Odetta einen schönen Stand, zieht sich aber im Allgemeinen nicht leicht aus der Affäre. Ein bei weitem besseres Zusammenkommen ist allerdings bei Leo Wanaus (Dagobert) und Fritz Sappé (Pepita) festzustellen, die die Handlung mit echter Sprechergabe, leichtbewegter und graziöser, erfüllen und viel von dem stottern Zug bezaubern, der wieder durch die ganze Aufführung geht. Die Nebenrollen — wir nennen noch lobend Hermann Feiner als Bernard — sind ebenfalls ansprechend besetzt. Kapellmeister Kurt Schwarzlose bemüht sich auf das Beste, die geballte Beharische Musik in ihrer ganzen Schönheit zu entfalten.

Bevorzugt, nicht einmal die Schaufel des palatinischen Arbeiters in den Gitanalagern hatte die Kunstform ihrer kristallinen Schalen verloren können!

Das ist das Mädchen von Duinesse und den Kumpelstigen, der die Welt ist. Wer Sinn hat für Mädel des Lebens, der wird finden, daß es nicht weniger hübsch ist als jenes, das uns die Großmutter dank den Gedächtnis Weim ein erzählt hat.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Die Orgel und ihre Meister. Der gestrige dritte Vortragsabend brachte eine Exkursion in die ausländische Orgelliteratur. Der Franzose A. Guilmant und der Italiener V. Galimani haben schon auf der gleichen Orgelbank wie gestern Arnos Landmann. Guilmant ist kein Komponist von besonderer Tiefe, aber ein Stimmungs- und Melodienkünstler. In seiner Violin-Sonate mit ihrem Seilenlauf im ersten Allegro scheint allerdings manches stark auf den Effekt ausgeht. Ein einschneidendes Stück ist das Pastorale, das uns A. Landmann in schönsten Farben erziehen ließ. Trefflich hat er auch den virtuosen Schluß. In einem getragenen Stück des Norwegers J. Holmboe für Violine und Orgel wie weiterhin in einem solchen von Bossi bewährte sich Herr Caspar von Nationaltheaterdirektor als feinsinniger Geiger. Auch in der „Griechischen Szene“ von E. Bossi tritt der Melodiker gegen den Virtuosen abzustufen in Hintergrund. Dagegen zeigt das schlichte Melodienstück viel mehr die melodische Stärke des Italieners. Zwei Neben amerikanischer Orgelkunst von Th. Crowfoot sind ganz auf den Effekt ausgeht und lassen eine völlige Verkennung des Orgelbaus erkennen. Daß Herr Landmann alle diese Werke in trefflicher Weise erschloß, bedarf keiner näheren Erwähnung. Herr Landmann suchte auch die Rhythmen des Programms dem Verständnis seiner Hörer näher zu bringen. Vorher gab er einige gemeinsame Erläuterungen und musikalischer Grundbesitz über Orgel, Dreiklang, Dur- und Moll-Tonart und Leittonart und dies alles in seinen humorvollen Ausführungen die Gefahr der allzu frühen Trockenheit glücklich zu umgehen.

Hochschulausrichten.

Der Naturhistorisch-medizinische Verein in Heidelberg ernannte Prof. Hans Driesch, der bis vor kurzem der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg angehörte, jetzt aber in Köln lebt, zum korrespondierenden Mitglied.

Aus Ludwigshafen.

Bereiteter Diebstahl. Verlorenen Nacht versuchten Unbekannte in ein Magazin der Antikensammlung einzudringen und über 100 000 Reich Marktscheine zu stehlen. Wähler vergeblich die Eindringlinge. Man vermutet, daß es sich um Schiffsbredienhändler handelt, welche das Diebstahl auf dem Wasserwege fortzuführen wollten.

Aus dem Lande.

H. Heiberg, 14. Juni. Hier starb am Sonntag der Bankdirektor Otto Schenkel im Alter von 64 Jahren. Er war Direktor der Rheinischen Kreditbank, vorher Direktor der Oberrheinischen Bank bis zu deren Verschmelzung mit der Kreditbank. Schenkel ist mehrere Jahre Mitglied des Bürgerausschusses gewesen und machte sich besonders durch sein Wirken im Dienste der Wohlthätigkeit verdient.

Tom Liffner, 13. Juni. Runnend wurde die Leiche des beim Baden ertrunkenen Prof. J. W. W. Freiburg aus dem See gefischt. Die Leiche war schon weit in der Besehung vorgeschritten; sie wird zur Bestattung nach Konstanz überführt.

Gerichtszeitung.

Freiburg, 13. Juni. Vom Bürgergericht zur Aburteilung an die Strafkammer verurteilt, fanden die beiden Inhaber der Schuhfabrik Emmendingen, Fabrikant J. Bau- und Kaufm. Arthur D. mental, beide der Pervertirende beschuldigt, vor Gericht. Nach der Anklageschrift haben D. und V., welche die genannte Schuhfabrik als Richtschleute feinerzeit käuflich erworben, vom Oktober bis November 1919 Schuhwaren zu einem weit höheren, als dem zulässigen und üblichen Gewinnjah verkauft. Ein zweites Vergehen gleicher Art wird in einem Angebot von Schuhwaren im Betrag von 212 000 Mark an die Stadtgemeinde Emmendingen erklärt; auch hierbei berechneten sie nach dem Gutachten der Sachverständigen einen übermäßigen Gewinnbetrag. Zu einem Kaufabschluss kam es bei diesem Angebot aber nicht. Das Gericht erachtete beide Angeklagte nur der fahrlässigen Pervertirende für schuldig und schickte gegen jeden eine Geldstrafe von 10 000 Mark fest oder im Falle der Nichtbeitragsung, für je 10 Mark einen Tag Gefängnis. Auch wurde auf Einziehung des übermäßig erzielten Gewinnes von 4412 Mark erkannt.

Landau, 13. Juni. In einer öffentlichen Versammlung der Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei Ludwigshafen, in der als Vorsitzender der Studierende Wilhelm K. 19 Jahre, und Anna Rederer, Schülerin, 19 Jahre, fungierten, hat die Referentin Fräulein Elisabeth Lottio, Studierende aus Hiesburg, über Schulweg-Holien gesprochen. Die Dame wird beauftragt, in ihren Ausführungen die Besatzungstruppen, wie die Bayern Frankreichs auf schmerzliche beleidigt zu haben. Von der Versammlung anwesenden Dolmetschern erfolgte deren Auflösung. Fräulein Lottio entließ über den Rhein nach Mannheim. Vom Kriegsgesetz der Rheinarmee wurde sie nunmehr zu 1 Jahr Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die beiden Vorsitzenden der Versammlung erhielten je 3000 Mark Geldstrafe aufgelegt, weil sie gegen die Ausführungen der Rednerin Lottio nicht eingegriffen sind und deren beleidigende Äußerungen zugelassen haben.

Sportliche Rundschau.

Die Entscheidung im Kampfe um die deutsche Fußball-Meisterschaft.

1. F.-C. Nürnberg — Deutscher Meister.

Die Partie wird von den Zuschauern durch Abwägen der Chancen ausgefüllt. Wird Nürnberg wohl die Oberhand, wenn Nürnberg nicht bessere Entschlossenheit und Schärfe zeigt. Man ist noch in anderer Debatte, da kommt wieder Nürnberg herein, eine Weile danach Nürnberg. Nürnberg hat diesmal Anstoß, der nichts einbringt. Der Altmeyer setzt mächtig Dampf auf, aber der Sturm zeigt nicht den nötigen Eifer vor dem Gegner. Der Angriff führt aber im Aus. Nürnberg drängt, verliert aber noch immer nicht die guten Gelegenheiten auszunutzen. Die Nürnberger Weiden immer gleich gefährlich, jeder nur einigermaßen günstiger Augenblick wird zum Schießen ausgenutzt. Popp 20 Meter Schuß geht darüber. Dann dreht Ede für Nürnberg. Schön wird der Ball herangebracht, doch Nürnberg hat Glück: die Nürnberger Stürmer verschließen — für diesmal ist noch getreut. Jetzt geht es her auf dem Spielfeld, man glaubt, der Ausgleich muß kommen. Pünke Ede für Nürnberg. Popp löst brillant, Gebhardt fängt den gefährlichen Ball ab. Nürnberg ist weiter im Vorteil, aber seinen Schuß wegen seiner Stürmer. Durch Pünke Ede ziehen sie im Kampfe mit Nürnbergs Deckung immer wieder den kürzeren. Halb, wohl der beste Mann auf dem Platz, arbeitet glänzend. Kopfspiel, Abnehmen und Jupitel des Balles, seine Deckung gleich gut. Einmal hat er viel Glück. Einen Schuß überläßt man er gerade noch mit dem Finger wehren. Franz schießt aus Entfernung, der Ball soll an Tor vorbei. Immer noch das gleiche Bild: Nürnberg mehr am Ball, nur dem Tor unfähig, Nürnbergs Durchdringung gleich gefährlich. Weidner bewirkt heute Ede für Nürnberg, die nichts einbringt. Nürnberg übernimmt für eine Weile das Kommando und setzt sich in Nürnberg Spielweise fest. Der Altmeyer löst nun merklich nach, der Wille zum Sieg scheint zu schwinden. Die Leistungen der Mannschaft werden noch schwächer, die Unklarheit und Zerstreutheit nimmt zu. Man sieht schon Nürnberg als den diesjährigen Meister; diese Mannschaft spielt systematischer und strategischer, die Gesamtleistung ist besser als die von Nürnberg. Die Entscheidung sollte auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ede nimmt eine Pause von rechts auf, geht an Schuster vorbei und schießt aus Zornhöhe ins Tor.

Mit diesem Erfolg der Nürnberger verliert das Spiel in seinem weiteren Verlauf an Spannung. Ausgenommen die nächsten Minuten, wo Nürnberg eine letzte verzweifelte Bemühung macht, spielt nur Nürnberg. Während der kurzen Spanne des Aufstehens der Energie Nürnberg geben dessen Stürmer weitere Proben ihrer unerschütterlichen Gelassenheit. Viele Zuschauer verlassen bereits den Platz — man weiß, das Spiel ist entschieden. Noch einmal gibt Dagen einen Versuch ab, gleichsam als Zeichen des Abschieds und der Aufgabe seiner Hoffnung, auf Nürnberg wird bald überlegen. Träg, der sich selbst doch mit seinen Schüssen, hat einen solchen Vorfall. Bald fällt durch eigene Schuld schwer auf den Rücken, erholt sich aber bald wieder. In Unrecht gibt der Schiedsrichter Stoppfisch gegen Nürnberg, den Träg abfängt, den Ball legt er hart über den Rücken. Die letzte Ede für Nürnberg wird weggedrückt. Nürnberg immer mehr zufrieden, Nürnberg's Verteidiger stehen in des Gegners Spielweise. Ede schaut langsam sich, was ein überreicher Photograph benötigen will, den verhaltenen Torhüter zu fassen. Doch Ede schaut traut nicht. Nürnberg's Stürmer schafften abermals — ihre Wespenschwärme ist umsonst. Die achte und neunte Ede folgen dicht aufeinander. Die letzte nimmt Popp in Empfang, schießt prächtig, doch knapp geht das Tor über. Durch den Träg, der den Ball an den freistehenden Popp zurückgibt, sein Schuß geht vorbei. Gleich darauf macht Träg nicht best. Bedenke Ede; die Situation wird von Nürnberg geklärt. Nürnberg läßt sich das Spiel nicht mehr aus der Hand nehmen. Nürnberg's Lust nimmt zu. Nach einige Minuten das gleiche Bild, und das Spiel ist beendet. Nürnberg ist Sieger und Inhaber der ersten Meisterschaft.

Größt ist der Jubel der zahlreich anwesenden Nürnberger. Die Spieler werden auf den Schultern ihrer Freunde vom Platz getragen, umgeben von der unaufrichtig in Bravo-Rufe ausbrechenden Nürnberger Sportschmeichelei. Imposant ist der Anblick des Meisterschafts, aus dem die zahlreichen Händchen hervorstechen, leicht geschwungen und Glückwünsche in Summe, die lebendige Sprache der glücklichen Weibern überaus herzlich. Der 1. F.-C. Nürnberg hat verdient den Meistertitel erlangen, die Gesamtleistung der Mannschaft war besser als die des Gegners. Eingeweihte, die von vornherein die bessere Leistung Nürnberg als aussehend bezeichneten, haben Recht behalten. Damit soll natürlich den übrigen Gruppen der Ede ihr Anteil am Erfolg nicht gekürzt werden. Spielvereinigung Nürnberg hat wohl jeden enthusiast. Wo ist bei der Mannschaft die hier gegen München-Gladbach gezeigte taumelnde Kombination des Sturmes geblieben, die Selbstverständlichkeit, mit der der Ball von Mann zu Mann wanderte? Wo blieb die Entschlossenheit vor dem Tor, wo die Schärfe? Wo ist Nürnberg keineswegs mit München-Gladbach zu vergleichen, aber trotzdem kam das Spiel der sympathischen Nürnberg überaus dem. Heute traten wir uns, doch auch in diesem Jahre die höchste Würde im deutschen Fußballport, und das wiederum so sein möge. Dem ersten Meisterschaft ein drückendes Glück. Glück — Hurra! Kellner.

Die bisherigen deutschen Meister.

1902/03 F. C. Leipzig — D. F. C. Prag 1903/04 in Hamburg 7:2
1904/05 F. C. Leipzig — D. F. C. Prag 1905/06 in Berlin — A. F. C.
1906/07 in Köln 2:0 Union, Berlin — A. F. C. Leipzig 1907/08
1908/09 F. C. Nürnberg 2:1 A. F. C. Leipzig 1909/10
1910/11 F. C. Nürnberg, Berlin 1909/10 in Mannheim 3:1
1911/12 F. C. Nürnberg, Berlin — A. F. C. Stuttgart 1907/08 in

Berlin 3:0 Viktoria, Berlin; 1908/09 Viktoria, Karlsruhe — Viktoria, Berlin 1909/10 in Dresden 4:2 Viktoria, Karlsruhe; 1909/10 A. F. C. Karlsruhe — Viktoria, Berlin 1909/10 in Köln 1:0 A. F. C. Karlsruhe; 1910/11 Viktoria, Berlin — A. F. C. Leipzig 1910/11 in Dresden 3:1 Viktoria, Berlin; 1911/12 Viktoria, Berlin — A. F. C. Leipzig 1911/12 in Hamburg 1:0 Viktoria, Berlin; 1912/13 A. F. C. Leipzig — D. F. C. Prag; 1913/14 A. F. C. Leipzig 1913/14 in München 3:1 A. F. C. Leipzig; 1914/15 A. F. C. Leipzig — A. F. C. Leipzig 1914/15 in Wuppertal 3:2 A. F. C. Leipzig; 1915/16 A. F. C. Leipzig — 1. Nürnberg B. C. 1920/21 in Frankfurt 2:1 A. F. C. Nürnberg. Somit wurde die Deutsche Fußballmeisterschaft fünfmal vom Süddeutschen, je dreimal vom Mitteldeutschen und einmal vom Norddeutschen gewonnen.

Stafettenlauf Potsdam—Berlin.

Der Berliner Sport-Club wiederum siegreich!
Zum 13. Male brachte am Sonntag der Berliner Sport-Club den Stafettenlauf Potsdam—Berlin zum Austrag. Trotz dieser Ungünstigkeit war der Veranstaltung ein Erfolg beschieden, wie noch in meinem Vortrage. Das grandiosste Sommerwetter trug das Geinige zum Gelingen bei. Hunderttausende umfingerten die 25 Kilometer lange Strecke im Reichsbahnhof Charlottenburg und besonders am Ziel war trotz der umfangreichen Abwehrmaßnahmen nur mit Mühe eine wenige Meter breite Bahn für die Läufer offen zu halten. Es wurde aber auch mit einer festesten Erörterung gekämpft. Wie vorausgesehen war, lag das Rennen nur zwischen den beiden großen Vereinen, Berliner Sport-Club und Sport-Club Charlottenburg. Beide hatten als erste Staffeln einige ihrer besten Leute aufgestellt, um so schnell als möglich von dem Groß der übrigen fortzukommen. Vereins nach dem zweiten Wechsel hatte sich Charlottenburg an die zweite Stelle geschoben und rückte dem führenden „Schwarzen“ immer näher, der aber bis zum 3. Kilometer noch seine Spitze verteidigte. Kurz vor Wannsee gingen die Charlottenburger in Front, vergrößerten ihren Vorsprung bis Reichsbahnhof auf über 100 Meter, um dann wieder nachzulassen. In den früheren Jahren hielt entscheidende Grundstabs-Stapfen den Berliner Sport-Club wiederum vorn. Seit ein volle Minute betrug hier bereits der Vorsprung der beiden führenden Mannschaft vor der an dritter Stelle folgenden Teutonia. Ein noch nie dagewesener Kampf begann. Der schwere tiefe Sandboden holte alles aus den Läufern heraus. Aber keine Partei konnte entscheidend davonziehen. Am Bahnhof Hütten lagen wiederum beide dicht beisammen. Am Sophie Charlottenplatz lagen sie klar in der Führung. Kilometerlang blieben nun die Läufer Brust an Brust oder folgten einander mit nur geringen Abständen. Aber der B. S. C. hatte noch gutes Material zur Verfügung und als der Lauf in die Charlottenburger Chaussee einbog, trennte die beiden wiederum 100 Meter. Der Kampf war entscheidend. Mit 150 Meter Vorsprung geriet Ernst als letzter Mann des Berliner Sport-Club das Zielband vor dem Charlottenburger. Die Zeit von 1:01:37,2 ist um 20 Sekunden besser als die dies Vorjahres. In weitem Abstande erst folgten Teutonia-Tib. Berliner Sport-Club II, Charlottenburger Turngemeinde und 64 weitere Mannschaften. — Der B. S. C. gewann außer dem Wanderpreis des Reichspräsidenten in der Seniorsklasse noch die Preise für die beiden 2. und 3. Mannschaft, dem Jugendwettbewerb und im Gesamtergebnis als bestplatzierter Verein den Martin Werner-Wanderpreis. In dem Alters- und Damenswettbewerb, die nur über 7,5 Kilometer führten, waren der Berliner Sport-Club 1892 bezw. Sport-Club Charlottenburg erfolgreich. Der Zeitunterschied zwischen der zuerst und zuletzt eingekommenen Mannschaft betrug 21 Minuten 4. 2 Sekunden.

Die Ergebnisse des Stafettenlaufes waren: Seniors-Klasse: 1. Berliner Sport-Club I. Mannschaft 1:01:37,2, 2. E. C. Charl. I. 1:01:34, 3. Teutonia-Tib. 1:04:00, 4. B. S. C. 2. 1:05:38, 5. Charl. Turn. 1:06:35, 6. Berl. Turn. u. Sp. 1:06:35, 7. Berl. Turnerschaft 1:07:29, 8. E. C. C. 2. 1:07:50, 9. Preußen 1:07:58, 10. Realia 1:08:10. — Jugend-Wettbewerb: a) Berliner Sp.-Cl. 1:08:24, b) ausgefallen, c) Oberrealschule Hindenburgpark 1:14:10. — Wettbewerb für niedere Mannschaften: a) Berliner Sp.-Cl. 2. 1:05:38, b) A. S. C. 3. 1:05:58. — Wettbewerb der unplatzierten Vereine: a) Realia 1:08:10, b) Akademischer Turn-Club 1:08:17, c) Verein für Körperkultur 1:09:19. — Wettbewerb für den erstmalig teilnehmenden Verein: Staatliche Bildungshaus Hüttenplatz 1:09:37. — Für Turnvereine, die nicht Mitglieder des A. F. C. B. C. waren: Jungmannen-Verein 1:14:27. — Für Sammelmannschaften: Guts Muths Schulverein 1:15:46, 2. Alterswettbewerb: 1. Berl. Sp.-B. 18:28, 2. B. C. C. 19:01, 3. E. C. C. 19:06. — Damen-Wettbewerb: 1. E. C. C. 19:27, 2. Berl. Turnerschaft 20:21, 3. B. S. C. 20:21, 8. Martin Dettner-Preis: B. S. C. 2:49:14.

Leichtathletik.

Nationale leichtathletische Jubiläumswettkämpfe in Hamburg. Zur Einweihung seines neuen Sportplatzes veranstaltete St. Georg im Rahmen der Allertage nationale leichtathletische Jubiläumswettkämpfe, die eine ausgezeichnete Belegung erfuhr. Vor über 10 000 Zuschauern wurden die Kämpfe glatt abgemacht. Im Dreikampf konnte Holz (Charl. Turngemeinde) Bronze (Königsberg) schlagen. Die Senatspreise über 800 bzw. 3000 Meter wurden von dem deutschen Meister Reihner (Meiberg) und Bedorf (Tüßfeld) gewonnen. Die Ergebnisse waren: Augelföhen: 1. Ernst (S. Pauli) 10,86 Meter. — Weisprung: Schumacher (Hamb. B. F. C.) 6,57 Meter. — Hochsprung: Schumacher (H. B. F. C.) 1,72 Meter. — 300 Meter-Lauf: Senatspreis: 1. Bedorf (Tüßfeld) 9:25, 2. Kastenholz (Köln) 10:02. 800 Meter-Hauptlauf: Senatspreis: 1. Reihner (Meiberg) 2:31. — 100 Meter-Lauf: Erl. (St. Georg) 11,8 Sek. 2. Weider (Frankfurt) 11,9 Sek. — Dreikampf: 1. Holz (Charl. Turn.) 100,5 B. 2. Baose (Königsberg) 85 B. — 500 Meter-Stafette: 1. Turnerschaft 1:54,8. — 2. St. Georg 1:59,00 Meter-Stafel: 1. St. Georg 3:50,1. 400 Meter-Stafel: 1. Frankfurter Eintracht 4:5 Sek. 2. Hamburger Sp. B. — 1500 Meter-Lauf: 1. Bedorf (Tüßfeld) 4:17. 400 Meter-Lauf: 1. Erl. (St. Georg) 51 Sek. — 3000 Meter-Stafel: 1. Hamburg B. F. Leichtathl. 8:28,1. 2. Alf. L. u. Sp. B. Bremen 8:30.

Wetternachrichtendienst

der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Beobachtungen vom Dienstag, den 15. Juni 1920, 6 Uhr morgens (MEZ.)

Table with columns: Ort, Lufttemperatur in NN, Temp. C, Wind Richtung, Stärke, Wetter, Niederschlag bez. letzten 24 Stunden.

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^U morgens)

Table with columns: Ort, Lufttemperatur in NN, Temp. C, Wind Richtung, Stärke, Wetter, Niederschlag bez. letzten 24 Stunden.

Allgemeine Witterungsaussichten.

Während in Südwest- und Süddeutschland die Regenfälle ununterbrochen fortwähren, hat das übrige Deutschland bis etwa zur Mittellinie wolkenlos und warmes Wetter. Nordbaben in der Uebergangslage vom Regen zum Trockenebiet hat dabei nur geringe Regenfälle erhalten. Die heuligen Morgenstemperaturen liegen in der Rheinebene bei 14-15 Grad. Da das südliche Tiefergebiet jetzt allmählich kühlt, ist in den nächsten Tagen wieder mit dem Eintritt trockener Witterung zu rechnen.

Wettervorhersage bis Mittwoch, 16. Juni, nachts 12 Uhr. Niederschläge, allmählich nachlassend, Donnerstag trocken.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Jahresversammlung des Partikulierschiffverbandes „Jus et Justitia“.

Eine bedeutsame EntschlieÙung gegen behördliche Eingriffe. — Einwirkung des Friedensvertrages auf die Binnenschiffahrt. — Gegen die Schiffsabgabe.

r. Duisburg-Ruhrort, 13. Juni.

Ueber die bemerkenswerte Jahreshauptversammlung des Partikulierschiffverbandes erhalten wir von unserem ständigen Mitarbeiter aus dem Ruhrbezirk nachstehenden Bericht: Der Partikulierschiffverband „Jus et Justitia“ e. V. hat, wie schon kurz berichtet, am Mittwoch, den 9. Juni im Restaurant zur Bürgerschenke in Ruhrort, seine Jahresversammlung abgehalten. Die Versammlung nahm einen sehr guten Verlauf und war von rund 120 Schiffen besucht. Geleitet wurde die Versammlung von dem Verbandsvorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Anton Lindeck, Mannheim. Dr. Reinig erstattete den Jahresbericht, der eine Uebersicht über die Arbeit des Verbandes während des abgelaufenen Jahres bot. Als besonders bemerkenswert ist aus dem Jahresbericht zu entnehmen, daß der Partikulierschiffverband, eine wesentliche Ausdehnung durch Aufnahme des Schiffversicherungsvereins H a m e r s h e i m als korporatives Mitglied, erfahren hat. Dem Schiffversicherungsverein ist eine größere Anzahl von Rheinschiffen, wie auch Neckarschiffen angegliedert. Außerdem ist eine große Reihe von Einzelaufnahmen an Rhein- und insbesondere auch an Kanalschiffen zu verzeichnen. Der Verband umfaßt über 1000 Rhein- und Kanalschiffer.

Rechtsanwalt Lindeck wies nach den Ausführungen von Dr. Reinig noch auf den bedeutenden Erfolg hin, den der Verband in wirtschaftlicher Beziehung durch die Errichtung des Befrachtungskontors erzielt hat, das sich bereits in der kurzen Zeit seines Bestehens eine starke Stellung auf den westdeutschen Wasserstraßen zu verschaffen wußte und endlich dem Partikulierschiffstande den festen Zusammenhalt gebracht hat, der seit Jahren angestrebt worden ist. Alsdann verlas der Vorsitzende den Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1919. Hieraus ergab sich, daß die Kosten des Verbandes eine wesentliche Steigerung erfahren haben. Die Kosten konnten ungefähr durch die Einnahme aus den Mitgliedsbeiträgen und dem Schlepplöhne Mannheim gedeckt werden, doch seien nun für das laufende Geschäftsjahr so hohe Ausgaben zu erwarten, daß in einer der Jahresversammlungen vorausgehenden Ausschlußsitzung beschlossen werden mußte, die Mitgliedsbeiträge auf 60 M pro Schiff zu erhöhen. Der Rechenschaftsbericht wurde von der Versammlung genehmigt. Zu Punkt 2 erfolgte dann die Wahl der Rechnungsrevisoren. Es wurden gewählt, die Herren Rob. Roth und Louis Schmitz.

Danach schilderte Dr. Reinig in einem längeren Referate die

Stellung der westdeutschen Binnenschiffahrt in der neuen Wirtschaft.

Der Friedensvertrag ist gerade für die Rheinschiffahrt von einschneidender Bedeutung. Der notwendige Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft bedingt eine intensive Mitarbeit aller Klassen u. Stände. Die Regierung kann die Mitarbeit der Berufsverbände nicht entbehren, während die letzteren sowohl in ihrem eigenen als auch im allgemeinen Interesse fordern müssen, daß sie zur Mitarbeit berufen werden. Der Partikulierschiffverband hat gerade deshalb einen kraftvollen Aufschwung genommen.

Die Notwendigkeit einer großzügigen und einheitlichen Binnenschiffahrtspolitik

hat zur zentralen Zusammenfassung der gesamten deutschen Binnenschiffahrt in dem Fachauschuß im Zentralverein für Binnenschiffahrt in Berlin geführt, welchem die Verbände der westdeutschen Binnenschiffahrt, so auch der Partikulierschiffverband angeschlossen sind. Als sehr bedeutungsvoll wurde dann die Vertretung der deutschen Kleinschiffahrt im Reichswirtschaftsrat durch die Person des Verbandsvorsitzenden, Rechtsanwalt Lindeck, hervorgehoben. Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen über die verschiedentlich hervorgetretenen Bestrebungen bezüglich einer behördlichen Einflußnahme auf den Binnenschiffahrtsbetrieb, die teils im Zusammenhang mit der noch nicht restlos abgebauten Zwangswirtschaft des Krieges, teils mit der Sozialisierungsbewegung zusammenhängen. Die Sozialisierung der Binnenschiffahrt insbesondere der Reinschiffahrt wird alsbald als sinnlos und insbesondere im Hinblick auf die Internationalität der letzteren, als gefährlich für das deutsche Schiffahrtsgewerbe erkannt worden. Dennoch schien des öfteren die Gefahr einer Zwangsorganisation, zwar nicht der Rheinschiffahrt in ihrer Gesamtheit, so doch der Partikulierschiffahrt sehr nahe. Diesen Bestrebungen ist der Verband stets mit aller Entschiedenheit entgegengetreten und wird auch künftighin dafür eintreten, daß der Partikulierschiffstand seiner freien Organisationsmöglich-

keiten nicht beraubt wird, zumal für die Errichtung eines Zwangsverbandes jegliche sachliche Begründung fehlt.

An die Ausführungen von Dr. Reinig knüpfte dann der Vorsitzende Rechtsanwalt Lindeck an, indem er einige Punkte des gehaltenen Referates unterstrich. In sehr interessanter Weise führte er dann über eine behördliche Einflußnahme auf den Verkehr gemachten Erörterungen weiter aus und nahm besonders Bezug auf die akute Frage der Kohlenversorgung Süddeutschlands, in der die Partikulierschiffer in den geplagten Verhandlungen volles Verständnis für die Lage gezeigt und sich auch bereit erklärt hätten, mit allen Mitteln und unverzüglich an der Lösung der Kohlentransportfrage mitzuarbeiten. Aber jedem Versuch, aus diesem oder anderem Anlaß in die Freiheit des Gewerbes einzugreifen, müsse entschieden entgegengetreten werden. Hierzu müsse nun Stellung genommen werden und schlage er folgende Resolution zur Annahme vor. Der Vorsitzende verlas alsdann nachstehende EntschlieÙung:

Die westdeutsche Binnenschiffahrt ist durch die Nachwirkung des Krieges und durch die Veränderung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse vor schwere Aufgaben gestellt, und hier werden die Partikulierschiffer als die schwächeren Existenzen einen besonders harten Kampf zu bestehen haben. Gegenüber verlustreichen Kriegsjahren und der seit Kriegsende eingetretenen, immer weiter steigenden Teuerung hat die erst allmählich eingetretene Hebung der Frachtsätze bisher einen nur ungenügenden Ausgleich gebracht, der durch enorme Steigerung der Betriebskosten aufgezehrt wird. Mannschaftslöhne, Materialpreise, Neuschaffungen und die durch die lange Kriegszeit so notwendig gewordenen Reparatur- und Erneuerungskosten, für die keinerlei Reserve geschaffen werden konnte, haben eine Höhe erreicht, die den Schiffahrtsbetrieb völlig unrentabel zu gestalten drohen, zumal Verkürzung der Arbeitszeit, Arbeitsunlust und dadurch bedingte Verlängerung der Frachtreisen lähmend auf den Betrieb wirken und den Kahnlauf behindern. Die Entwertung des deutschen Geldes hat viele Partikulierschiffer, deren Schiffe mit Goldhypothenken belastet sind, vor ernste Gefahren gestellt und ihnen die Zahlung der Hypothekenzinsen und Amortisationsraten zur Unmöglichkeit gemacht. Demgegenüber sind sich die Partikulierschiffer aber bewußt, daß eine Gesundung der Verhältnisse nur bei unantastbarer Freiheit der Gewerbeausübung eintreten kann und daß es den Schiffahrtstreibenden in deren eigenem Interesse und zum Nutzen des gesamten Wirtschaftslebens überlassen bleiben muß, aus eigener Kraft und durch volle Entfaltung gesunden Erwerbsinstinns die schwere Krise zu überwinden. Der Stand der Partikulierschiffer ist in klarer Erkenntnis der durch die Verhältnisse geschaffenen Lage bereit, an den Aufgaben des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft mitzuwirken und bringt auch den auf sozialem Gebiet gestellten Forderungen volles Verständnis entgegen; er verwahrt sich aber gegen jede Antastung seiner Selbständigkeit und gegen behördliche Eingriffe in die Regelung des Verkehrs, die er als ungerecht, unzweckmäßig und unvereinbar mit den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens von sich abweist. Solche Eingriffe würden auf den westdeutschen Wasserstraßen nur der ausländischen Schiffahrt zugute kommen, deren Erstarbung durch den Friedensvertrag ohnehin die ernstesten Gefahren bedeutet.

Die Versammlung nahm diese Resolution mit lebhaftem Beifall einstimmig an.

Reichsbankausweis vom 15. Juni.

Der Ausweis der Reichsbank für die erste Juniwoche zeigte auf den Anlagekonten eine nicht unbeträchtliche Entlastung. Die gesamte Kapitalanlage nahm im wesentlichen dadurch, daß die Flüssigkeit des Geldmarktes wieder einen befriedigenden Absatz von Schatzanweisungen im freien Verkehr ermöglichte, um 3279,5 Mill. M auf 39603,9 Mill. M ab, die bankmäßige Deckung für sich allein genommen um 3097,1 Mill. M auf 39199,8 Mill. M. Die sonstigen Aktiven stiegen um 90,9 Mill. M auf 12069,1 Mill. M. Auf der anderen Seite wurden den fremden Geldern 3279,5 Mill. M entzogen, so daß deren Bestände auf 13730,7 Mill. M zurückgingen.

Die Ansprüche des Verkehrs an Zahlungsmitteln waren in der Berichtswoche wiederum überaus stark. An passiven Zahlungsmitteln (Banknoten und Darlehenskassenscheinen zusammengekommen) wurden 625,3 Mill. M neu beansprucht, während in der gleichen Zeit der Jahre 1919 und 1918 die Neuausgabe nur 168,3 Mill. M resp. 24,3 Mill. M betrug und in der ersten Juniwoche 1917 sogar 10,8 Mill. M solcher Geldzeichen in die Kassen der Bank zurückströmten. Im einzelnen nahm diesmal der Banknotenumsatz um 631,8 Mill. M auf 50648,6 Mill. M zu; dagegen verringerte sich der Umlauf an Darlehenskassenscheinen um einen kleinen Betrag nämlich um 6,5 Mill. M auf 12560,7 Mill. M. Die Bestände an Gold, Scheidemünzen und Reichskassenscheinen zeigen keine bemerkenswerte Veränderungen.

Der Darlehnsbestand bei den Darlehnskassen erhöhte sich weiter um 202,2 Mill. M auf 29755,3 Mill. M. Ein dieser Zunahme entsprechender Betrag an Darlehenskassenscheinen der Reichsbank zu, die ihrerseits, wie erwähnt, außerdem einen Rückfluß an solchen Geldzeichen aus dem Verkehr in Höhe von 6,5 Mill. M zu verzeichnen hatte. Die eigenen Bestände der Bank an Darlehnskassenscheinen wuchsen um 208,5 Mill. M auf 16074,3 Mill. M.

Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2750 Mark berechnet.

Vermögen (in 1000 Mark)		gegen die Vorwoche	
Metallbestand	1095127	+	85
darunter Gold	1091736	+	100
Reichs- und Darlehenskassen-Scheine	16114656	+	207700
Noten ander. Banken	1982	+	100
Wechsel, Schecks und disk. Schatzanw.	39199823	+	3297000
Lombarddarlehen	10444	+	500
Wertpapierbestand	393587	+	900
Sonstiges Vermögen	12069060	+	908900

Verbindlichkeiten.		(unver-)	
Grundkapital	180000		
Rücklagen	104258		
Notenumlauf	50648361	+	631800
Einlagen	13.50722	+	327200
Sonst. Verbindlichkeit	4201138	+	487300

Wirtschaftliche Rundschau.

Heldburg-Aktiengesellschaft für Bergbau, bergbauliche und andere industrielle Erzeugnisse.

Berlin, 15. Juni. (Eig. Draht.) Das Geschäft entwickelte sich während des Geschäftsjahres 1919 verhältnismäßig befriedigend. Die Einnahmen aus den Ausbeuten und Zinsen der Werke, welche die Gesellschaft besitzt und an denen sie beteiligt ist, sind beträchtlich gestiegen, sodaß es dem Unternehmen möglich geworden ist, nach einer Reihe verlustbringender Jahre mit einem mäßigen Gewinn abzuschließen und gleichzeitig die inneren Verhältnisse der Gesellschaft durch eine stärkere Abschreibung auf den Kuxenbesitz zu konsolidieren. Die Mittel zu den Abschreibungen sind allerdings aus der im vorigen Jahre erfolgten Sanierung beschossen. Nach Abschreibungen von 466000 M auf den Kuxenbesitz ergab sich ein Reingewinn von 663000 M, aus dem 15% Dividende auf die Vorzugsaktien gezahlt, 33000 M den Reserven zugeführt und 354300 M auf neue Rechnung vorgetragen wurden. In der Bilanz erscheint der Kuxenbesitz nach den vorgenannten Abschreibungen nur noch mit 16,4 Mill. M, während 21,05 Mill. M im vorigen Jahre, an Bankguthaben weist die Bilanz 636320 M (o) auf. Die Guthaben in laufender Rechnung stiegen von 662485 M auf 5,7 Mill. M, wovon 376 Mill. M auf die Forderung der Heldburg-Gesellschaft an das Kaiser-Syndikat und 1,07 Mill. M auf Guthaben bei den Werken der Unternehmen entfallen. Im Bericht wird mitgeteilt, daß verschiedene Aktionäre, welche die Frist versäumt haben, beantragt ist, daß die Generalversammlung den Stammaktien nähere nochmals Gelegenheit gebe durch entsprechende Verzahlung ihrer Aktien in Vorzugsaktien umzuwandeln. Die Verwaltung ist der Ansicht, daß mit Rücksicht auf die wertvollen Vorrechte der Vorzugsaktien für die Umwandlung der Stammaktien eine Zuzahlung von 50% des Nennwertes und der Teilnahme der neumgewandelten Stücke an der Vorzugsdividende vom 1. Juli 1920 ab vorzuschlagen seien. Die Schulden in laufender Rechnung werden mit 1,05 Millionen Mark aufgeführt (1,38 Mill. M). Ueber die derzeitige Geschäftslage teilt die Verwaltung mit, daß die Werke der Gesellschaft mit Kohlen gut beliefert sind und infolgedessen bisher einen Stockung fortgeführt werden konnten.

Waren und Märkte.

Die deutsche Zuckerindustrie im April.

Berlin, 15. Juni. (Eig. Draht.) Im April 1920 sind nach amtlicher Feststellung insgesamt 63997 Doppelzentner reiner Verbrauchszucker gewonnen worden und seit dem 1. September 1919 bis Ende April 1920 insgesamt 531136 Doppelzentner gegen 771514 Doppelzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Schiffenschrift. Der Dampfer „Nieuw-Amsterdam“ ist am 1. Juni von Newyork am 11. Juni in Rotterdam angekommen.

Doppelheftung: Dr. Fritz Goldenbaum. Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Justiz: Dr. Wobers; für Verles und den übrigen redaktionellen Teil: Dr. Schöndorfer; für Handel: Dr. A. Fleb; für Bergbau: Karl Kögel; Text und Verlag: Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, R. G. 2.

Frankfurter Börse.		Div. 13. 14.	
Festverzinsliche Werte.			
1) 1000 Reichsmark	100,00	100,00	100,00
2) 500 Reichsmark	50,00	50,00	50,00
3) 100 Reichsmark	10,00	10,00	10,00
4) 50 Reichsmark	5,00	5,00	5,00
5) 10 Reichsmark	1,00	1,00	1,00
6) 5 Reichsmark	0,50	0,50	0,50
7) 1 Reichsmark	0,10	0,10	0,10
8) 0,50 Reichsmark	0,05	0,05	0,05
9) 0,20 Reichsmark	0,02	0,02	0,02
10) 0,10 Reichsmark	0,01	0,01	0,01
Transport-Aktien.			
1) 100 Reichsmark	100,00	100,00	100,00
2) 50 Reichsmark	50,00	50,00	50,00
3) 10 Reichsmark	10,00	10,00	10,00
4) 5 Reichsmark	5,00	5,00	5,00
5) 1 Reichsmark	1,00	1,00	1,00
6) 0,50 Reichsmark	0,50	0,50	0,50
7) 0,20 Reichsmark	0,20	0,20	0,20
8) 0,10 Reichsmark	0,10	0,10	0,10
Industrie-Aktien.			
1) 100 Reichsmark	100,00	100,00	100,00
2) 50 Reichsmark	50,00	50,00	50,00
3) 10 Reichsmark	10,00	10,00	10,00
4) 5 Reichsmark	5,00	5,00	5,00
5) 1 Reichsmark	1,00	1,00	1,00
6) 0,50 Reichsmark	0,50	0,50	0,50
7) 0,20 Reichsmark	0,20	0,20	0,20
8) 0,10 Reichsmark	0,10	0,10	0,10
Bank-Aktien.			
1) 100 Reichsmark	100,00	100,00	100,00
2) 50 Reichsmark	50,00	50,00	50,00
3) 10 Reichsmark	10,00	10,00	10,00
4) 5 Reichsmark	5,00	5,00	5,00
5) 1 Reichsmark	1,00	1,00	1,00
6) 0,50 Reichsmark	0,50	0,50	0,50
7) 0,20 Reichsmark	0,20	0,20	0,20
8) 0,10 Reichsmark	0,10	0,10	0,10

Berliner Börse.		Div. 13. 14.	
Festverzinsliche Werte.			
1) 1000 Reichsmark	100,00	100,00	100,00
2) 500 Reichsmark	50,00	50,00	50,00
3) 100 Reichsmark	10,00	10,00	10,00
4) 50 Reichsmark	5,00	5,00	5,00
5) 10 Reichsmark	1,00	1,00	1,00
6) 5 Reichsmark	0,50	0,50	0,50
7) 1 Reichsmark	0,10	0,10	0,10
8) 0,50 Reichsmark	0,05	0,05	0,05
9) 0,20 Reichsmark	0,02	0,02	0,02
10) 0,10 Reichsmark	0,01	0,01	0,01
Transport-Aktien.			
1) 100 Reichsmark	100,00	100,00	100,00
2) 50 Reichsmark	50,00	50,00	50,00
3) 10 Reichsmark	10,00	10,00	10,00
4) 5 Reichsmark	5,00	5,00	5,00
5) 1 Reichsmark	1,00	1,00	1,00
6) 0,50 Reichsmark	0,50	0,50	0,50
7) 0,20 Reichsmark	0,20	0,20	0,20
8) 0,10 Reichsmark	0,10	0,10	0,10
Industrie-Aktien.			
1) 100 Reichsmark	100,00	100,00	100,00
2) 50 Reichsmark	50,00	50,00	50,00
3) 10 Reichsmark	10,00	10,00	10,00
4) 5 Reichsmark	5,00	5,00	5,00
5) 1 Reichsmark	1,00	1,00	1,00
6) 0,50 Reichsmark	0,50	0,50	0,50
7) 0,20 Reichsmark	0,20	0,20	0,20
8) 0,10 Reichsmark	0,10	0,10	0,10
Bank-Aktien.			
1) 100 Reichsmark	100,00	100,00	100,00
2) 50 Reichsmark	50,00	50,00	50,00
3) 10 Reichsmark	10,00	10,00	10,00
4) 5 Reichsmark	5,00	5,00	5,00
5) 1 Reichsmark	1,00	1,00	1,00
6) 0,50 Reichsmark	0,50	0,50	0,50
7) 0,20 Reichsmark	0,20	0,20	0,20
8) 0,10 Reichsmark	0,10	0,10	0,10

Dividenden-Werte.		Div. 13. 14.	
1) 100 Reichsmark	100,00	100,00	100,00
2) 50 Reichsmark	50,00	50,00	50,00
3) 10 Reichsmark	10,00	10,00	10,00
4) 5 Reichsmark	5,00	5,00	5,00
5) 1 Reichsmark	1,00	1,00	1,00
6) 0,50 Reichsmark	0,50	0,50	0,50
7) 0,20 Reichsmark	0,20	0,20	0,20
8) 0,10 Reichsmark	0,10	0,10	0,10
Bank-Aktien.			
1) 100 Reichsmark	100,00	100,00	100,00
2) 50 Reichsmark	50,00	50,00	50,00
3) 10 Reichsmark	10,00	10,00	10,00
4) 5 Reichsmark	5,00	5,00	5,00
5) 1 Reichsmark	1,00	1,00	1,00
6) 0,50 Reichsmark	0,50	0,50	0,50
7) 0,20 Reichsmark	0,20	0,20	0,20
8) 0,10 Reichsmark	0,10	0,10	0,10
Industrie-Aktien.			
1) 100 Reichsmark	100,00	100,00	100,00
2) 50 Reichsmark	50,00	50,00	50,00
3) 10 Reichsmark	10,00	10,00	10,00
4) 5 Reichsmark	5,00	5,00	5,00
5) 1 Reichsmark	1,00	1,00	1,00
6) 0,50 Reichsmark	0,50	0,50	0,50
7) 0,20 Reichsmark	0,20	0,20	0,20
8) 0,10 Reichsmark	0,10	0,10	0,10
Bank-Aktien.			
1) 100 Reichsmark	100,00	100,00	100,00
2) 50 Reichsmark	50,00	50,00	50,00
3) 10 Reichsmark	10,00	10,00	10,00
4) 5 Reichsmark	5,00	5,00	5,00
5) 1 Reichsmark	1,00	1,00	1,00
6) 0,50 Reichsmark	0,50	0,50	0,50
7) 0,20 Reichsmark	0,20	0,20	0,20
8) 0,10 Reichsmark	0,10	0,10	0,10

Devisen-Kurse.		Für 100 der Landeswährung in Mark.	
Berliner Devisen.			
Amsterdamer Pfund	166,7	166,7	166,7
Brüsseler Pfund	166,7	166,7	166,7
Londoner Pfund	166,7	166,7	166,7
Pariser Franc	166,7	166,7	166,7
Basler Franc	166,7	166,7	166,7
Genève Franc	166,7	166,7	166,7
Madrid Peseta	166,7	166,7	166,7
Barcelona Peseta	166,7	166,7	166,7
Valencia Peseta	166,7	166,7	166,7
Sevilla Peseta	166,7	166,7	166,7
Malaga Peseta	166,7	166,7	166,7
Granada Peseta	166,7	166,7	166,7
Jaen Peseta	166,7	166,7	166,7
Cordoba Peseta	166,7	166,7	166,7
Sevilla Peseta	166,7	166,7	166,7
Madrid Peseta	166,7	166,7	166,7
Barcelona Peseta	166,7	166,7	166,7
Valencia Peseta	166,7	166,7	166,7
Sevilla Peseta	166,7	166,7	166,7
Malaga Peseta	166,7	166,7	166,7
Granada Peseta	166,7	166,7	166,7
Jaen Peseta	166,7	166,7	166,7
Cordoba Peseta	166,7	166,7	166,7
Frankfurter Devisen.			
Amsterdamer Pfund	166,7	166,7	166,7

